

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 20

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mediansagittalbogen ist der Bogen, der von Stirnbein und Scheitelbein gebildet wird. Er umfasst beim Menschen immer, auch bei den untersten prähistorischen und heutigen Stufen, über 100%, beim Affen und Pithecanthropus erreicht er diese Zahl nie.

Erwähnen wir als verwandtes Mass noch den Bregmawinkel. Auf der obersten Erhöhung des Kopfes zwischen Stirnbein und Scheitelbein befindet sich eine Stelle, die Bregmapunkt genannt wird, der Punkt an der Nasenwurzel zwischen den Augenbrauen Glabella, während die äusserste Erhebung des Hinterhauptbeines der Inionpunkt heisst. Verbinden wir Glabella mit Inionpunkt und errichten wir auf dieser Linie ein Perpentikel zum höchsten Punkt des Hauptes, so fixieren wir damit den Bregmapunkt genau. An der Glabella ist dann der Scheitelpunkt des Bregmawinkels. Die Horizontallinie bildet den einen Schenkel, die gerade Linie zwischen Glabella und Bregmapunkt den anderen. Der Bregmawinkel beträgt nun beim Affen 19—39,5°, beim Pithecanthropus 34 und beim Menschen 53—68°. Die Distanz zwischen dem erwähnten Perpentikel und der Glabella beträgt beim Menschen bloss 22,2 bis 34,3 cm, beim Pithecanthropus 50,2 und beim Affen 43,5 bis 61,5 cm. Das erwähnte Perpentikel stellt die Kalottenhöhe dar. Der durchschnittliche Kalottenhöhenindex beträgt beim Affen 21,1 cm, beim Menschen 52,1, Neandertaler 40,4, Spy I. 46,9, Spy II. 44,3, Krapina I. 46, Krapina II. 42,2 cm.

Wichtig ist auch die Kapazität des Schädels. Zu deren Feststellung werden die Schädelöffnungen verstopft, und die Schädelhöhle, in welcher sich das Gehirn befand, meist mit Hirsekörnern gefüllt und dann deren Kubikinhalt gemessen. Diese Schädelkapazität ergab im Durchschnitt:

Mensch (Mittel) 1400 cm³, Walliser 1546, Frauen 1550 bis 1721, Walliser (Minimum, Semang auf Malakka) 900, Affe Maximal (Gorilla nicht) 600, Neandertaler von La Chine 1367, von Neandertal 1408, von La Chapelle-aux-Saints 1530, Schädel von Rhodesia 1303, Schädel von Wadjak in Talgai 1630 cm³.

Nachzutragen ist noch bei dieser Gelegenheit, dass der Kalottenhöhenindex des Pithecanthropus erectus nach Prof. Martin auf 34,2 (33,1), also zwischen Affen und Neandertaler steht.

Ich habe in vorliegenden Zahlen lediglich einige kleine Stichproben aus dem Referat gegeben. Die gesamten Massanalysen über die bisherigen Funde bilden ein ungeheures Material über die gesamten Skeletteile und ein riesiges Werk, das anlässlich Dubois' Fund des Pithecanthropus von Gustav Schwalbe in Strassburg begonnen wurde. Und die Beweiskraft dieses Zahlenmaterials ist erdrückend, denn die Variationsbreiten der Masse (Zwischenraum zwischen Minima und Maxima) gehen durchs Band nach unten über den Heidelberger und Pithecanthropus in diejenigen der höher entwickelten Affen, speziell Gibbon, Gorilla und Orang Utan und nach oben über den Cro-Magnontyp zum heutigen Menschen über. Parallele Resultate zeigen auch die Untersuchungen der Steinwerkzeuge, Gräberanlagen und Zeichnungen unserer ältesten Vorfahren. Und von der biblischen Stammesgeschichte bleibt schliesslich gar rein nichts mehr übrig, als der symbolische »Baum der Erkenntnis«, von dem zu essen eine Todsünde ist. Lassen wir uns aber von den Dunkelmännern nicht abschrecken, immerfort, wo sich uns Gelegenheit bietet, von diesem verpönten Baume zu naschen.

Mit dieser prähistorischen Stammes- und Entwicklungsgeschichte ist die Beweisführung noch lange nicht erschöpft. Doch davon ein ander Mal.

Eine Karte

an die Geschäftsstelle der »F. V. S.«, Postfach, Zürich 18, genügt, um Probenummern des »Freidenkers« zu erhalten oder um sich als Abonnent oder Mitglied anzumelden.

Mazdaznan.

Upton Sinclair.

... Und dann gibt es noch eine andere überraschende Offenbarung aus Chicago, die einem Seher zuteil wurde, der sich den Namen Dr. Otoman, Prinz von Adusht Ha'nish, Prophet des Sonnengottes, Friedensfürst, Manthra-Magier des El Katra-Tempels, erwählter Vizekönig usw. beilegte. Wer zufällig in der Nähe der Stadt Men-

dota im Staate Illinois lebte und den deutschen Ladenjungen namens Otto Hanisch kannte, wird zunächst überrascht sein, ihn in dieser abenteuerlichen Verkleidung wiederzuerkennen. Ich habé die Spuren seines Aufstiegs in den Bänden der Chicagoer Zeitungen verfolgt und finde, dass er als Schafhirt, als Setzer, als Taschenspieler, als Mesmerist und spiritualistischer Schwindler der Mormonenkirche beitrug, dann der »Christkatholischen Kirche in Zion« und dann dem Kult des Brighthouse, der sich für den wiederauferstandenen Christus ausgab. Schliesslich liess er sich in Chicago als persischer Magier nieder und lehrte die vornehmen Gesellschaftsdamen der Schweinefleischkonserven-Hauptstadt Yogi Atemgymnastik und okkultistische Sexuallehre. Der Sonnengott, der vieltausend Jahre lang in Indien, Aegypten, Griechenland und Rom verehrt wurde, hat nun einen neuen Altar in der Lake Park Avenue und der Prophet veranstaltet Teegesellschaften, bei denen seine Jünger mit Fliederblüten gefüttert werden, die Männer mit weissen und rosa, die Frauen mit blau gefärbten. Er trägt ein wallendes Gewand aus grauem Kaschmir, weiss eingesäumt, und weisse biegsame Ziegenlederhandschuhe, und er verkauft seinen Anbeterinnen ein Buch, benannt »Studien des Innenlebens«, zu fünf Dollar den Band mit Belehrungen über Gegenstände wie:

»Die unbefleckte Empfängnis und ihre Wiederholung, Das erschleierte Geheimnis Liebender, Unsere Ideale und Seelengefährten, magnetische Anziehung und elektrische Paarung«.

Eine Anklage vor der grossen Geschworenenbank wird erhoben und der Prophet wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Aber das schädigt seinen Kult durchaus nicht, der gegenwärtig einen Tempel in Chicago hat, dessen Leitung eine Dame innehat, die Kalantress und Evangelistin heisst, dann eine »nördliche Filiale« in Montreal, eine »Botschaft« in London und eine »Internationale Aryana« in der Schweiz und »Zentren« in ganz Amerika besitzt. Im Augenblick, wo dieses Buch zu Druck geht*), befindet sich der Prophet selbst auf der Flucht, verfolgt durch einen Haftbefehl, der ihn beschuldigt, sich mit einer Anzahl junger Burschen in einem Hotel zu Los Angeles sehr unanständig benommen zu haben.

Vermischtes.

»Kindersegen«. Die Militaristen und die katholische Kirche werden nicht müde, über die abnehmende Geburtenzahl zu jammern. Fürchten die erstern doch, das Kanonenfutter könnte zu rar werden, und die andere ist in Aengsten wegen einer Verminderung in der Zahl ihrer gehorsamen Schäfchen. So lautet hüben und drüben die Losung: »Stellt mehr Kinder auf!« Ob diese bei den immer schwieriger sich gestaltenden Lebensverhältnissen richtig ernährt und erzogen werden können, das kümmert diese Prediger nicht im geringsten. Wissen doch die ehelosen katholischen Priester nicht, was es heisst, für vier und mehr Kinder Brot zu schaffen, und wenn man näher in die Familienverhältnisse der andern Vermehrungsfanatiker hineinblickt, so ergibt sich, dass diese nach dem Satze handeln: »Tut, was ich sage, aber tut nicht, was ich tue.« So ist Mussolini nicht zufrieden, dass seine Untertanen jährlich bloss um 450,000 zunehmen, es sollten viel mehr sein, damit möglichst bald die Zahl von 60 Millionen erreicht sei und man dann, gestützt auf diese Masse, die Nachbarländer überfallen und sie mit Italienern bevölkern könne. Wie vor dem Kriege in Deutschland, so spukt nun auch in Italien die verhängnisvolle Phrase vom »Platz an der Sonne«, den man sich erringen wolle. Soviel wir jedoch wissen, geht Mussolini seinen Untertanen auch nicht mit dem »guten Beispiel« voran, da er bloss vier Kinder besitzt, und er verlangt ja ein Minimum von sieben.

Und nun ein Musterchen, wie unsere Vermehrungsfanatiker für die Leute sorgen, die ihren Mahnungen folgen: Aus dem Elsass wird berichtet, dass dort eine Maurerfamilie zwangsweise aus einem halbverfallenen Hause entfernt werden musste und dass es ihr nicht ermöglicht wurde, anderswo unterzukommen. In der Verzweiflung warf sich ein 20jähriger Sohn unter einen Eisenbahnzug und wurde zermalmt. In der Hand der verstümmelten Leiche fand man — welche blutige Ironie! — die Staatsmedaille für kinderreiche Familien!

Zerfall. In der »Stadtmission«, einem Traktätchen des Vereins für Berliner Stadtmission, erzählt Pastor Richard Kinder in einer Besprechung einer Missionsveranstaltung von märkischen Dörfern, »in denen meist nur 6 bis 10 Menschen Sonntags in die Kirche kommen, in einigen Dörfern noch weniger, so dass der Gottesdienst ausfallen muss«. Weiter sagt er: »Wie viele Dörfer kann man in der Provinz Sachsen, in Brandenburg, Mecklenburg und Vorpommern durchwandern, ohne auch nur einen ganz kleinen Kreis von Kindern Gottes zu treffen. Es ist doch das Normale, dass es in diesen Dörfern solch einen Brennpunkt des Reiches Gottes einfach nicht gibt, ja oft nicht einen Menschen im ganzen Dorf, der wirklich den Herrn gefunden hat. Es ist kaum möglich, den Ernst der Lage zu überstreben, so erschütternd sieht es ... aus.« — Die berühmte religiöse Welle!

Schon anno dazumal! In einer Kirchenrechnung des Dorfes Utenbach bei Apolda (Sachsen-Weimar) aus dem Jahre 1625 findet man eine Position von 15 Groschen an jährlicher Besoldung des Hans Goetmer, »die Schlafenden in der Kirche aufzuwecken«.

(N. Z. N.)

*) Diese Darstellung ist dem Buche Religion und Profit entnommen und zwar der 1922 in Leipzig erschienenen deutschen Uebersetzung von Prof. Dr. J. Singer (Der Neue-Geist-Verlag).

Das Monopol der Religion auf Sittlichkeit. Kürzlich ging in Plock (Polen) der Prozess gegen den Erzbischof Kowalski zu Ende. Dieser, das Oberhaupt der Maryawiten, einer katholischen Sekte, war der Widerhandlung gegen die Sittlichkeit und eines prasserischen Lebens beschuldigt. Der Prozess erregte in ganz Polen allgemeines Aufsehen. Das Gericht erkannte den Erzbischof im Sinne der Anklage als schuldig und verurteilte ihn unter Anwendung der Bestimmungen des Amnestiegesetzes zu zwei Jahren, 8 Monaten Korrektionshaus, liess ihn aber unter Stellung einer Kaution vorläufig auf freiem Fuss. (»Volksrecht«.)

Warum die grosse Masse beim Kirchenglauben bleibt. Nicht nur das Aussprechen und Verbreiten der Wahrheit, nein, selbst das Denken und Auffinden derselben wird unmöglich zu machen gesucht dadurch, dass man in frühester Kindheit die Köpfe den Priestern zur Bearbeitung in die Hände gibt, die nun das Gleis, in welchem die Grundgedanken sich zu bewegen haben, so fest hineindrücken, dass solche in der Hauptsache für die ganze Lebenszeit festgestellt und bestimmt sind. Schopenhauer.

Ortsgruppen.

Basel. Nächste Samstagzusammenkunft am 10. November, abends 8¼ Uhr, im Café Spitz. Einleitendes Votum: Gesinnungsfreund Dr. E. Haenssler.

Olten. Versammlung Donnerstag den 8. November, abends 8 Uhr, im Hotel »Löwen«. Die Mitglieder werden gebeten, das Datum genau zu beachten, da keine persönlichen Einladungen erfolgen. Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert zahlreiches Erscheinen.

Zürich. Der Vortrag über »Kulturreaktion und Freidenkertum in Deutschland«, den wir Mittwoch den 17. Oktober im grünen Saal des Volkshauses veranstalteten, war nicht so gut besucht wie unsere Darbietungen sonst sind. Leider! Denn Gesinnungsfreund Fritz Schmidt aus Berlin verstand es in vortrefflicher Weise, klar und bündig anhand von Tatsachen das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, Schule und Kirche in Deutschland, vorab in Bayern und Preussen, darzulegen. Vielleicht wäre mancher von der Meinung, es verlohne sich heutzutage nicht mehr, die Kirche zu bekämpfen, da sie ihre ehemalige Macht eingebüsst habe, geheilt worden.

— Freie Zusammenkünfte jeden Samstag von 20¼ Uhr an, im »Stadthof«, 1. Stock, Eingang Waisenhausgasse. Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Interessenten willkommen.

Samstag, den 3. November Vortrag über Mozart von Gessgs. Adolf Meier.

Wir möchten unsere Mitglieder aufmuntern, sich mit kleinen Vorträgen an diesen Abenden zu beteiligen. Anmeldungen an den Präsidenten (Adresse siehe unten).

Der Vorstand.

Berichtigung.

Nr. 19, Titelseite, 2. Spalte sind am Schluss des ersten Absatzes Zeilen verstellt worden. Die Stelle lautet richtig: „Um solche

Selbstmorde im Zustande geistiger Umnachtung handelt es sich nun ganz zweifellos in allen jenen Fällen, wo der Attentäter für die Ausführung seiner Tat einen Weg wählt, der uns „grauenhaft“ oder „Merkwürdig“, „Exzentrisch“ anmutet. — Die folgenden wenigen Beispiele mögen dies illustrieren.

Kioske,

an denen der „Freidenker“ erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon, Eglisau, Erlenbach (Zürich), Erstfeld, Gelterkinden, Glarus, Göschenen, Goldau, Grenchen-Nord, Grenchen-Süd, Herzogenbuchsee, Horgen, Interlaken-H. B., Küsnacht (Zürich), Langenthal, Langnau i. E., Lenzburg-S. B. B., Lenzburg-Stadt, Liestal, Lyss, Männedorf (Zürich), Oerlikon, Rapperswil, Rheinfelden, Richterswil, Schaffhausen, Schlieren, Schönenwerd, Seewen-Schwyz, Solothurn-H. B., Spiez, Thalwil, Thun, Uster, Wädenswil, Waldenburg, Wetzikon (Zürich), Wildegg, Wohlen, Ziegelbrücke, Zofingen, Zug, Supplementkiosk Zürich-H. B., Bahnhofbuchhandlung Zürich-Enge, Zeitungskiosk Paradeplatz-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Stadelhofen-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Murgenthal.

2. Verkaufsstellen der Firma Paul Schmidt in: Basel, Zürich, St. Gallen, Winterthur, Chur, Frauenfeld, Buchs, Rorschach.

Adressen.

Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Rechtsanwalt Dr. Hans Wymann, Bahnhofstrasse 67, Zürich 1.

Präsident der Ortsgruppe Basel: C. Flubacher, Stachelrain 8, Basel.

Präsident der Ortsgruppe Bern: W. Schiess, Transitfach 541, Bern.

Präsident der Ortsgruppe Luzern: J. Wanner, Bleicherstr. 8, Luzern.

Präsident der Ortsgruppe Olten: Jakob Huber, Paul Brandstr. 14, Olten.

Präsident der Ortsgruppe Zürich: E. Brauchlin, Hegibachstrasse 42, Zürich 7.

Präsident der Fédération Suisse Romande de la Libre Pensée: M. Peytrequin, Lausanne.

Präsident der Fédération Internationale des Sociétés de Libre Pensée: Dr. M. Terwagne, 47, Rue de l'Ecuyer, Bruxelles.

Redaktionschluss für Nr. 21: Donnerstag den 8. November.:

Hier abtrennen — in offenem Couvert, mit 5 Cts.-Marke frankiert, einsenden.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Freigeistig nennen wir

unsere Welt- und Lebensanschauung, weil sie nicht an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig, frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

Freidenker ist,

1. wer unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, dass *alles*, was ist und geschieht, *auf natürliche Sachen zurückgeht*, die sich je nach dem Stande der wissenschaftlichen Hilfsmittel, blosslegen und erklären lassen;
2. wer der Ueberzeugung ist, dass unsere Ideale und unsere sittlichen Grundsätze *keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung bedürfen*, sondern sich eindeutig und folgerichtig aus der vorurteilsfrei erfassten Wirklichkeit und aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins ergeben.

Was will die

Freigeistige Vereinigung der Schweiz?

Sie will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien;

sie will die Menschen zu einer höheren Kulturauffassung führen, an der Veredlung des Daseins tatkräftig mitwirken und tritt deshalb ein für jede das Wohl und den Wert des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung geistiger, ethischer und sozialer Art.

Der Zusammenschluss

der freigeistigen Männer und Frauen

ist nötig,

wenn ein Fortschritt in der eben angedeuteten Richtung erzielt werden soll; denn nur einer Vielheit, einer festgefügtten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungssträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.

Auch findet der Einzelne im Kreise Gleichgesinnter, Gleichstrebender einen *festen Rückhalt* und die Möglichkeit, die Bedürfnisse seines Gemütes zu befriedigen, besonders in den bedeutendsten Augenblicken des Lebens: bei Geburt, Hochzeit und Tod, in Freude und Leid überhaupt, und in feierlichen Stunden, deren der Mensch zur Abkehr vom Alltag bedarf.

Der gegenseitigen Verständigung und Belehrung dienen die Zeitschrift »Der Freidenker«, Vortrags- und Diskussionsabende usw., all dies unter dem Gesichtspunkt: **uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres, glücklicheres Dasein zu schaffen.**